

Marxistische Faschismusanalyse

Oftmals wird marxistisch grundierten oder beeinflussten Deutungsversuchen des Faschismus der Vorwurf gemacht, einseitig ideologisierend zu sein und eine Form von Verschwörungstheorie zu betreiben, die eine angeblich realitätsferne Verknüpfung von faschistischen Herrschafts- mit kapitalistischen Machtinteressen beinhaltet. Als Beleg bzw. prominentestes Beispiel für ein solches Verständnis des Faschismus gilt zumeist der Verweis auf die KPD-Politik sowie die der Kommunistischen Internationale (Komintern) in den 1930er Jahren. Wegweisend diesbezüglich war die Rede von Georgi Dimitroff auf dem VII. Weltkongress der Komintern im Sommer 1935, in der er den Faschismus als die "offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals" deutete (Dimitroff 1982: 50). Diese viel zitierte Beschreibung des Faschismus galt in der bürgerlichen Faschismusforschung fortan als Beleg für ein angeblich rein politisch motiviertes, verkürztes und gar diffamierendes Verständnis des Faschismus als Ausdruck kommunistischer Propaganda. Bei der "orthodox-marxistischen Faschismustheorie, die als der älteste Erklärungsversuch des Nationalsozialismus gelten kann" handelt es sich um ein Deutungsmuster, das im Nationalsozialismus "nur eine Spielart der europäischen Faschismen der Zwischenkriegszeit" und einen Agenten "im Dienste kapitalistischer Wirtschaftsinteressen, traditioneller Eliten und Reaktionäre" sehe (Kißener 2005: 16).

In der Tat liegt einer solchen "Agententheorie" eine politisch inspirierte Simplifizierung und Verzerrung des Gegenstands zugrunde. Denn weder die Nationalsozialisten noch die anderen faschistischen Bewegungen in Europa lassen sich auf ihre Funktion als "Büttel des Kapitals" reduzieren: Vielmehr waren es gerade die völkisch-nationalistischen Erhebungsversprechen, die der faschistischen Propaganda ihre verhängnisvolle Wirkungsmächtigkeit gaben: "Man glaubte an die Versprechen einer korporativen Klassenversöhnung anstatt an den Kampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalisten." (Borejsza 1999: 299) Das faschistische Versprechen einer "nationalen Erneuerung" erzeugte eine gewalttätige Dynamik, die in ihren weiteren Entwicklungs- und Extremformen in eine nationalistische, rassistische und antisemitische Verfolgungs- und Vernichtungspraxis mündete und die allein aus einer bloßen kapitalistischen Verwertungslogik heraus nicht erschöpfend erklärbar ist.

Allerdings führte die – oftmals politisch motivierte – Kritik an der Faschismusdeutung der Kommunistischen Internationale auch zu Pauschalurteilen über die gesamte marxistisch orientierte Faschismusanalyse. Die einseitige Fixierung der Kritik an linker Kapitalismuskritiker

Faschismusdeutung auf die sogenannte Dimitroff-Formel verschüttete den Blick auf die unterschiedlichen und teils im Gegensatz zur Dimitroff'schen Deutung stehenden Erklärungsversuche über den Faschismus aus dem linken – und hier besonders aus dem nicht-orthodoxen marxistischen – Spektrum.

Antonio Gramsci

Schon während der faschistischen Herrschaft in Italien entwickelten kommunistische Gegner*innen Analysen über die Gründe dieses Umbruchs zur Diktatur. Der vom Mussolini-Regime inhaftierte kommunistische Parteiführer (1924–1927) und Parlamentsabgeordnete der Kommunistischen Partei Italiens Antonio Gramsci analysierte schon früh die Praxis des Faschismus, rechte Politik mit linker Phraseologie zu betreiben: mit der nationalistischen Aufladung linker Begrifflichkeiten "das Konzept der ‹proletarischen Nation› zu schaffen, das heißt zu behaupten, dass ganz Italien ‹proletarisch› sei und dass Marx' Konzept auf den Kampf Italiens gegen die anderen kapitalistischen Staaten angewandt werden müsse, nicht auf den Kampf des italienischen Proletariats gegen den italienischen Kapitalismus" (Kebir 1991: 159). Gramsci deutet das Charakteristische im Faschismus dahingehend, "dass es ihm gelungen ist, eine Massenorganisation des Kleinbürgertums zu bilden" (Gramsci 1924: 113). Dessen historische Besonderheit bestehe darin, "eine adäquate Organisationsform für eine gesellschaftliche Klasse gefunden zu haben, die immer unfähig war, ein einheitliches Gefüge und eine einheitliche Ideologie zu haben: diese Organisationsform ist das Heerlager. Die Miliz ist der Angelpunkt des Partito Nazionale Fascista." (Ebd.) Gramscis Hoffnungen, der Faschismus werde mangels ausreichender Basis in der Arbeiterklasse "untergehen, weil er keines seiner Versprechen gehalten hat" (ebd.), erfüllte sich bekanntermaßen nicht: Der kommunistische Parteistrategen und theoriegewandte Querdenker erlebte den Sturz des Mussolini-Regimes nicht mehr, er starb an den Folgen seiner Gefängnishaft.

Bonapartismus und Faschismus

Auch in Deutschland entstanden schon während der NS-Herrschaft bedeutende Faschismusanalysen aus marxistischen Kreisen. So wies der Gründer der Kommunistischen Partei-Opposition (KPD/O) und Theoretiker August Thalheimer schon Ende der 1920er Jahre auf die Parallelen zwischen Bonapartismus und Faschismus hin. Seine später als "Bonapartismustheorie" bekannt gewordene Faschismusanalyse nimmt Bezug auf die von Karl Marx im "Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte" verfasste Analyse des Regimes Napoleons III. Laut Thalheimer verzichtete die industrielle Bourgeoisie als herrschende Klasse sowohl im bonapartistischen wie später auch im faschistischen Herrschaftssystem auf die unmittelbare politische Machtausübung. Vielmehr stimmte

65 sie einer "Verselbständigung der Exekutivgewalt" zu (Thalheimer 1928: 1), um ökonomisch
weiterhin vorherrschend zu bleiben. Weitere Ähnlichkeiten sah Thalheimer in den
vorausgegangenen und gescheiterten proletarischen Revolutionsversuchen, die in beiden Systemen
offene Diktaturen nach sich gezogen hatten, die er als Ausdruck einer Abwehr bürgerlicher
Staatsmacht gegenüber proletarischen Umsturzbestrebungen kennzeichnete. Unterschiedlich
70 hingegen seien die ökonomischen Entwicklungen, die sich vom freien Wettbewerb hin zum
Monopol entwickelt und zu einer "Veränderung des allgemeinen Charakters des Kapitalismus"
(ebd.: 4) geführt hätten.

Bonapartismustheoretische Bezüge in der Faschismusdeutung wurden auch im sozial-
demokratischen Lager jener Zeit aufgegriffen, unter ihnen erlangten Schriften von Otto Bauer und
75 Ernst Fraenkel größere Bekanntheit. Im Unterschied zur sogenannten Agententheorie der
Komintern betonte etwa der Austromarxist Otto Bauer, dass der Sieg des Faschismus das Resultat
eines "Gleichgewichts der Kräfte oder vielmehr der Schwäche beider Klassen" sei und dass der
Faschismus "die Arbeiterklasse im Dienste der Kapitalisten niederwirft, aber im Solde der
Kapitalisten ihnen so über den Kopf wächst, dass sie selbst ihn [den Faschismus] schließlich zu
80 unbeschränkten Herren über das ganze Volk und damit auch über sich selbst machen müssen"
(Bauer 1936: o. S.).

Der deutsche jüdische Rechtsanwalt Ernst Fraenkel begann die Niederschrift seiner
Auseinandersetzung mit dem NS-Regime noch im "Dritten Reich" und beendete sein Werk Ende
1940 nach seiner Emigration in die USA. Darin kennzeichnet er die NS-Herrschaft als
85 "Doppelherrschaft" von "Normenstaat" und "Maßnahmenstaat". Mit Normenstaat beschreibt
Fraenkel die Aufrechterhaltung von Rechtsordnungen und rationalem Verwaltungshandeln zum
Funktionieren der wirtschaftlichen (kapitalistischen) Ordnung, der "Maßnahmenstaat" hingegen
äußere sich als "Herrschaftssystem der unbeschränkten Willkür und Gewalt, das durch keinerlei
rechtliche Garantien eingeschränkt" sei (Fraenkel 1974: 21).

90 ***Die Kritische Theorie***

Aus den marxistisch inspirierten Kreisen in Deutschland waren es vor allem die Intellektuellen aus
dem Umfeld der Kritischen Theorie des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, die auch aus
heutiger Perspektive anregende und vielschichtige Deutungen des Faschismus verfassten. Zur
damaligen Zeit jedoch galten ihre Positionen als minoritär und entfalteten geringe Resonanz. In
95 seinem 1936 im Pariser Exil erschienenen, jedoch erst Ende der 1960er Jahre breiter rezipierten
Aufsatz "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit" macht Walter

Benjamin auf den zentralen Stellenwert der "politischen Ästhetik" für die faschistische Herrschaftspraxis aufmerksam: Der Faschismus entkleide emanzipatorische Kulturformen durch völkische Umdeutung ihrer ursprünglichen Inhalte. Walter Benjamin zieht daraus den Schluss, dass
100 das NS-Regime sein Heil darin sehe, durch propagandistische Inszenierungen "die Massen zu ihrem Ausdruck (beileibe nicht zu ihrem Recht) kommen zu lassen" (Benjamin 1991: 402 f.).

Besondere Bekanntheit erlangten die Autoritarismusstudien der Kritischen Theorie und das philosophische Hauptwerk Horkheimers und Adornos, die "Dialektik der Aufklärung". In den sozialpsychologischen Studien zur "Autoritären Persönlichkeit" versuchen Adorno und sein
105 Forschungsteam anhand der Entwicklung einer sogenannten Faschismusskala mittels Befragungen, Grundmuster einer für faschistisches Denken anfälligen Persönlichkeitsstruktur zu erfassen (Adorno 1973: 41 ff.). Ziel der Befragungsstudien war es, "potenziellen Faschismus zu diagnostizieren und seine Determinanten zu ergründen". Ursprünglich war bei dieser Untersuchung zum potenziell faschistischen Individuum "der Antisemitismus Angelpunkt aller Reflexionen" (ebd.: 41). Doch die
110 Autor*innen gingen davon aus, "(1) dass der Antisemitismus wahrscheinlich keine spezifische oder isolierte Erscheinung ist, sondern Teil eines breiteren ideologischen Systems, und (2) dass die Empfänglichkeit des Individuums für solche Ideologien in erster Linie von psychologischen Bedürfnissen abhängt" (ebd.: 3). Daraus resultierend steht das "damals entwickelte Konzept des autoritätsgebundenen Charakters" sinnbildlich für die Anfälligkeit für rechtsautoritaristische und
115 faschistische Politikangebote, die in der Folgezeit Grundlagen für die sozialwissenschaftliche und empirische Forschung gegeben haben, so Ludwig von Friedeburg im Vorwort zur 1973 neu aufgelegten Teilveröffentlichung der Autoritarismusstudien.

Horkheimer und Adorno haben in der "Dialektik der Aufklärung" unter philosophischen und psychologischen Aspekten nach dem Ursprung der faschistischen Barbarei und – im Unterschied zu
120 vielen anderen Faschismusanalysen jener Zeit – nach den Gründen des antisemitischen Massenwahns der Nationalsozialist*innen gesucht. Im antisemitischen Weltbild erkennen die Autoren das Resultat einer ritualisierten manischen Projektion unverstandener abstrakter Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse auf personalisierte (eingebildete) Mächte, die im "Juden" versinnbildlicht werden: "Die antisemitische Verhaltensweise wird in den Situationen ausgelöst, in
125 denen verblendete, der Subjektivität beraubte Menschen als Subjekte losgelassen werden." (Horkheimer/Adorno 1988: 180)

Eine erste systematische Auseinandersetzung mit dem NS-Regime, die zum Standardwerk avancierte, verfasste der ebenfalls emigrierte Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung Franz Neumann. Der Jurist und Politologe geht darin auch auf Distanz zu den an

130 die Bonapartismustheorie angelehnten Faschismusdeutungen seines früheren Studienkollegen und
Mitreiters aus einer sozialistischen Studiengruppe Ernst Fraenkel. In seiner im Jahr 1942 in den
USA veröffentlichten Studie "Behemoth" kennzeichnet er das neue Herrschaftssystem in
Anlehnung an die jüdische Mythologie als Ungeheuer, als Ausdruck eines bürgerkriegsähnlichen
"Unstaates" (Neumann 1984: 531). Nach Neumann ist der NS-Staat ein pluralistisches
135 Herrschaftssystem, das durch die fortwährende Konkurrenz und Radikalisierung von vier
Machtzentren und Gewaltapparaten aus Partei, Wehrmacht, Bürokratie und Großkapital geprägt ist.

Quellen:

- 140
- (1) Häusler, A., & Fehrenschild, M. (2020). Marxistische Faschismusanalyse. In Faschismus in Geschichte und Gegenwart. Rosa-Luxemburg-Stiftung.
 - (2) Alle sonstigen Verweise sind in der Quelle (1) nachzulesen